

und gibet sie zugleich in die Feder : diese beede Bäche kommen von einer Quelle / und obwol einer geschwinder lauffet / als der andre / so führen sie doch gleich helles Wasser / ich will sagen / die Rede und die Schrift erweisen einerley Gedancken.

Andere ziehen das Schreiben dem Reden weit vor / weil solches mit viel mehr Bedacht zu Werke kommet / da hingegen die Wort offte den allerverständigsten wider Willen entfahret / und nicht geändert / oder zu rucke mögen genommen werden / als mit Schanden und Beschimpffung dessen / der sie entzwischen lassen. Wann nun die lezern Gedancken mit dem verständigen Alter / die ersten mit der unbedachten Jugend verglichen werden / so sind dieser der Rede / jene der Schrift beyzumassen. Es ist viel leichter / das Gehör / als das Gesicht zu übereilen. Die Rede streicht schnell vorbey / und hat man nährlich die Zeit / daß man deren Mängel und Gebrechen in acht nehmen kan ; die Schriften aber fallen allzeit solchen Richtern zu beurtheilen anheim / die keinen Fehler ungetadelt hingehen lassen. Die alleredelsten Gemüter haben uns in den Büchern das Beste / was ihnen Gott verliehen / hinterlassen / und vielmehr Fleiß und Mühel der Nachwelt etwas leswürdiges zu schreiben / als mit den Gegenwärtigen nach Nothdurfft zu reden / angewendet.

Ferners muß man auf einer jeden Sache Daurung sehen / wann man von derselben Lobe reden will. Das Wort oder die Rede bestehet in ihrer Flucht ; die Schrift beharret in ihrem beständigen Wesen / und kan vielen mitgetheilet werden / da hingegen ihrer sehr wenig eine Rede hören ; dars über sich auch die Barbarischen Indianer höchlich verwundert / und nicht ersinnen mögen / wie das stumme Papyr solte reden können. Gewißlich / wir haben alle Wissenschaften der Alten Schriften zu dancken / und wann solche nur in den Reden bestanden wäre / solten sie in der Geburt (ich will sagen / mündlichen Verfassung) gestorben seyn.

Es hat zwar die Rede einen grossen Vortheil / indem daß sie von vielen zugleich kan gehöret / die Schrift aber von gar wenigen gelesen werden ; doch nuhet jene nur den Gegenwärtigen / diese aber auch mit den Abwesenden / daher die Feder von Peres die Zunge der Entferneten mit Jug genennet wird.